

Von Nothelfern

...und anderen Alltagsproblemen

- Für Peter -

Kennt Ihr die 14 Heiligen? Richtig, das sind die Nothelfer, die in schwierigen Situationen des Lebens weiterhelfen sollen. Versammelt haben sie sich in der gleichnamigen Basilika – kein Wunder, ist ja auch eine sehr schöne Wohnstätte. Tagsüber, wenn die Touristen in das Gotteshaus strömen, stehen sie mehr oder weniger gelangweilt auf ihren Plätzen, lassen sich anschauen und fotografieren und hören zum x-ten Mal ihre Geschichte, die ein Führer den Besuchern erzählt. Doch ihre eigentliche Arbeit beginnt nachts, wenn alles ruhig ist, so dass kein Mensch erfährt, was da so alles los ist.

Es ist Ende November, die Weihnachtszeit steht kurz bevor. Das anstrengende Wochenende ist gerade vorbei, und nachdem sie sich am Montag tagsüber noch die dringend notwenige Pause gegönnt haben, gehen die vierzehn in der Nacht zum Dienstag dann endlich wieder dem „Tages“-Geschäft nach. Sie sitzen gemütlich im Kreis um den Altar herum und studieren ihre „Post“: Wünsche, die die Menschen in den Büchern der Kirche aufgeschrieben oder ganz einfach per Gebet oder auch nur in Gedanken an die Nothelfer gesandt haben. Eustachius, der Helfer in Glaubenszweifeln, ist gerade selbst dem Verzweifeln nahe: „Wenn nur Weihnachten schon vorbei wäre – die Leute meinen wohl, dass sie ihre Wünsche da unbedingt noch ganz schnell loswerden müssten! Ich ERTRINKE in Bitten!!“ „Kein Problem“ meldet sich Erasmus zu Wort und grinst, „kannst ja mich anrufen, ich werd' Dir dann schon helfen – zumindest wenn ich Lust habe. Ertrinken fällt jedenfalls in meinen Bereich. Viel mehr als diese Bitte hier: > Lieber Erasmus, bitte gib' mir mehr sexuelle Potenz! Viagra kann ich mir leider nicht leisten, daher muss ich Dich um Hilfe bitten!< Und das alles nur, weil mal irgendeiner gesagt hat, dass ich im weitesten Sinn für den Unterleib zuständig bin...“ „Ooooooh, Du armer!“ tönt es aus der Runde, unterbrochen von Lachen.

„Na ja, was soll ICH da sagen“ wendet Pantaleon ein. „Als Schutzpatron der Ärzte soll ich eigentlich helfen, richtige Diagnosen zu stellen und Krankheiten zu heilen. Aber denkste – die glauben, das können sie von alleine. Dafür hab' ich hier gerade den hundertundsiebzehnten Wunsch, in dem ich gebeten werde, die Krankenkassen samt den zugehörigen Politikern in die Verdammnis zu schicken – was glauben die eigentlich, was wir hier machen?!?“ „Kannst sie ja mir weitergeben“ wirft Cyriakus ein, „vielleicht kann ich ihnen die Mordgedanken wieder ein bisschen austreiben. Ich bin sowieso ziemlich arbeitslos, weil eh keiner mehr irgendwelchen Versuchungen widerstehen will. Die machen einfach alle, was sie wollen!“ „Ja, hab' ich auch schon bemerkt“ meldet sich Dionysius zu Wort. „Gewissensängste hat eigentlich gar keiner mehr. Da ich aber auch für Kopfleiden im weitesten Sinn zuständig bin, geht mir die Arbeit wohl nicht so schnell aus. Sei es auch nur, dass sich einer in bester Katerstimmung an mich erinnert und mich um schnelle Hilfe anfleht, weil er mal wieder zu viel gesoffen hat!“ „Da haben's wir ja noch richtig gut!“ meinen übereinstimmend Blasius, genannt Blasi, und Barbara, genannt Baabett. „Wenigstens rufen uns die Leute noch bei richtigen Krankheiten zu Hilfe.“ „Und bis auf die Raucher sind sie daran meist noch nicht mal selbst schuld!“ wirft Blasi noch ein.

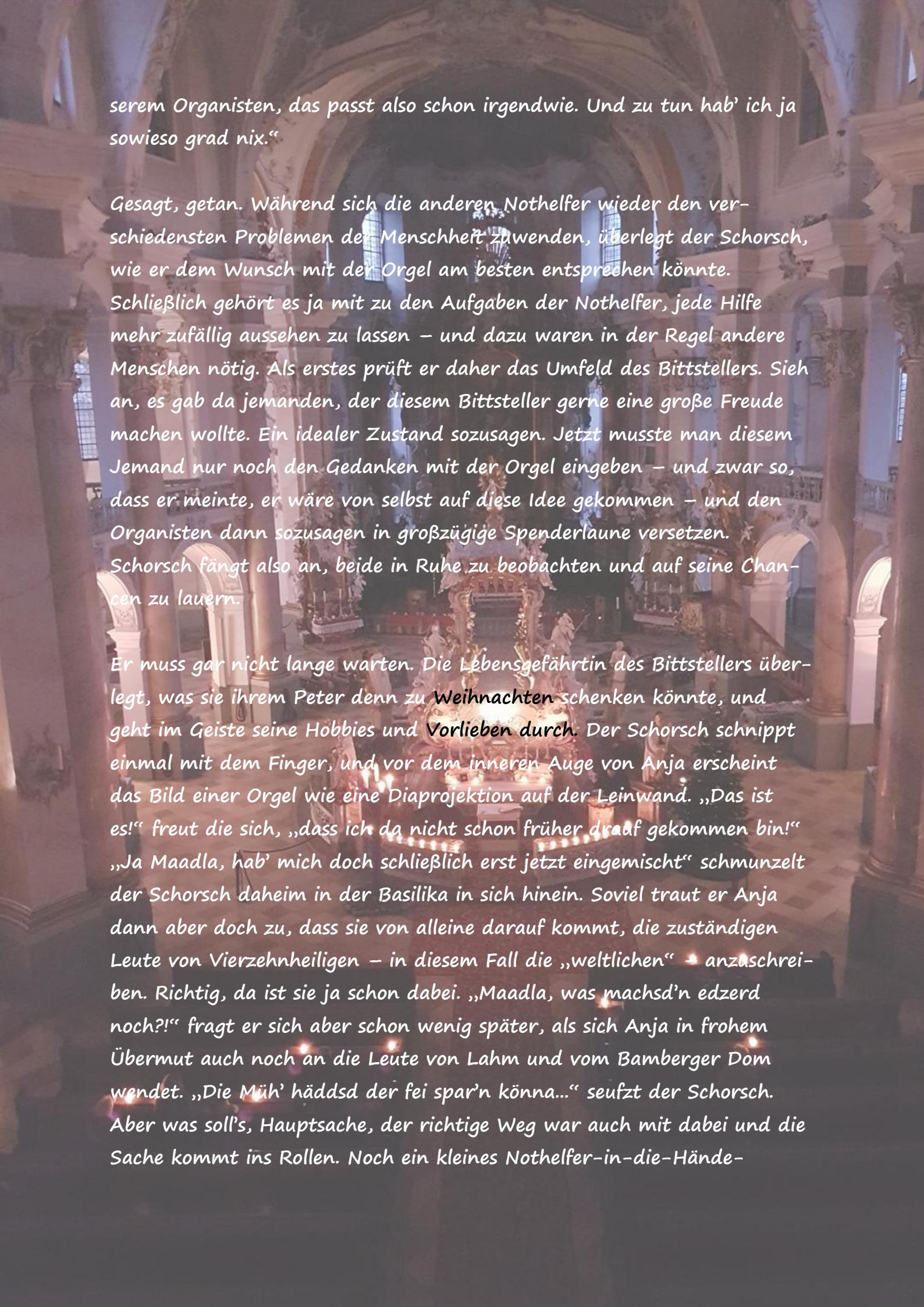
„Bei uns sieht's da schon eher wie bei Pantaleon aus“ sind sich Ägidius und Margareta, genannt Retta, einig. „Helfen sollen wir dem Vieh und den Bauersleuten ganz allgemein, aber dass sich das alles auf Verwünschungen und Drohungen gegen die EU-Seuchen- und Subventionspolitik reduziert, ist irgendwie nicht der Sinn der Sache.“ „Ich nehm' sie alle!“ bietet sich Cyriakus schnell an. Vitus hadert ebenfalls mit seinem Schicksal: „Eigentlich soll ich Patron der JUGEND sein. Die interessiert sich aber so gut wie gar nicht für mich. Dafür bekomme ich dauernd Bitten von irgendwelchen in die Jahre gekommenen Möchte-gern-Schönheiten, die von mir die ewige Jugend pachten wollen. Ja bin ich denn der Allmächtige?!? Aus einer faltigen 50-jährigen Kettenraucherin mit Bierfahne und Drogenbekanntschaft wieder eine knackige 20-jährige zu machen, über-

steigt meine Kräfte bei weitem! Vielleicht hätte ich besser Schönheitschirurg werden sollen...“

„Ich bin wieder ganz gut im Geschäft, seit die Angst vor Terroranschlägen z.B. auf Flugzeuge umgeht“ überlegt Christophorus. Meine treuen Fans hatte ich sowieso schon immer – schaut nur mal, wie oft ich in Autos zu finden bin!“ „Angst vor Anschlägen usw. fällt ja eigentlich auch in MEIN Metier!“ schaltet sich Achatius ein. „Aber das hat man halt davon, wenn man nur so allgemeine Aufgaben hat – keiner kennt einen. Heutzutage muss man sich sogar als Heiliger ständig weiter spezialisieren, wenn man nicht in der Versenkung verschwinden will.“ „Was soll ich da erst sagen!?“ ist von Georg, genannt Schorsch (manchmal auch Görchla), zu hören.

„>Vorbild christlicher Tapferkeit< – damit kann doch kein Mensch mehr ‘was anfangen. Und Drachen gibt’s auch nur noch im Kino oder Fernsehen. Na ja, insofern lassen mich wenigstens alle in Ruhe.“ „Das wär’ mir entschieden zu langweilig“ meldet sich Katharina, genannt Katti, zu Wort. „Manchmal ist’s schon sehr lustig, wie sich die Rechtsanwälte gegenseitig verbal die Köpfe einschlagen und dazu dann noch Hilfe erbitten.“ „Kopfleiden bitte zu mir!“ kräht Dionysius sofort in die Runde.

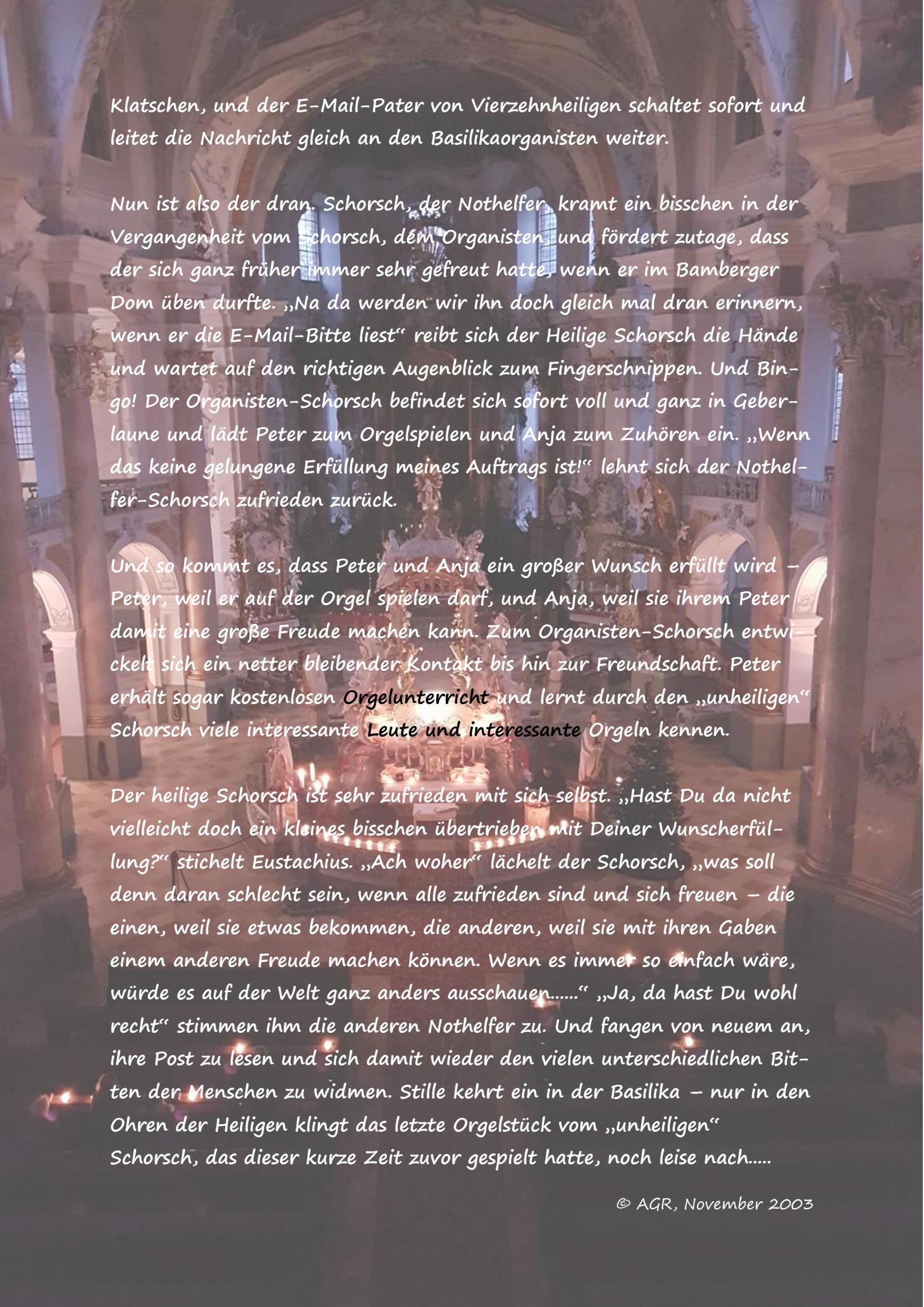
„So, hier haben wir noch ein paar Bitten, die an uns alle gerichtet sind“ lenkt Erasmus die Aufmerksamkeit wieder auf das aktuelle „Tages“-Geschäft. „Die Leute halten es noch nicht mal für nötig, den richtigen Nothelfer herauszusuchen – irgendeiner wird schon so gutmütig sein und sich der Sache annehmen.“ „Na ja, vielleicht passt ja ab und zu wirklich keiner von uns so hundertprozentig?“ fragt Baabett nachdenklich. „Hier hab’ ich auch schon so einen: >Ich würde so gerne mal auf der wunderschönen Orgel in Vierzehnheiligen spielen!<. Wer bitte ist zuständig für die Orgel?!?“ Schweigen in der Runde, alle sehen sich an. „Also, wenn man es genau betrachtet..... keiner“ stellt Ägidius fest. „Vielleicht Katti – so eine Orgel hat doch Zungenstimmen, und Zungen fallen in ihren Bereich“ überlegt Christophorus, erntet damit aber nur ein müdes Gelächter. „Na ja, wenn’s keiner machen will, werd’ ich mich halt mal drum kümmern“ ist vom Schorsch zu hören. „Immerhin bin ich der Namenspatron von un-



serem Organisten, das passt also schon irgendwie. Und zu tun hab' ich ja sowieso grad nix.“

Gesagt, getan. Während sich die anderen Nothelfer wieder den verschiedensten Problemen der Menschheit zuwenden, überlegt der Schorsch, wie er dem Wunsch mit der Orgel am besten entsprechen könnte. Schließlich gehört es ja mit zu den Aufgaben der Nothelfer, jede Hilfe mehr zufällig aussehen zu lassen – und dazu waren in der Regel andere Menschen nötig. Als erstes prüft er daher das Umfeld des Bittstellers. Sieh an, es gab da jemanden, der diesem Bittsteller gerne eine große Freude machen wollte. Ein idealer Zustand sozusagen. Jetzt musste man diesem Jemand nur noch den Gedanken mit der Orgel eingeben – und zwar so, dass er meinte, er wäre von selbst auf diese Idee gekommen – und den Organisten dann sozusagen in großzügige Spenderlaune versetzen. Schorsch fängt also an, beide in Ruhe zu beobachten und auf seine Chancen zu lauern.

Er muss gar nicht lange warten. Die Lebensgefährtin des Bittstellers überlegt, was sie ihrem Peter denn zu Weihnachten schenken könnte, und geht im Geiste seine Hobbies und Vorlieben durch. Der Schorsch schnippt einmal mit dem Finger, und vor dem inneren Auge von Anja erscheint das Bild einer Orgel wie eine Diaprojektion auf der Leinwand. „Das ist es!“ freut die sich, „dass ich da nicht schon früher drauf gekommen bin!“ „Ja Maadla, hab' mich doch schließlich erst jetzt eingemischt“ schmunzelt der Schorsch daheim in der Basilika in sich hinein. Soviel traut er Anja dann aber doch zu, dass sie von alleine darauf kommt, die zuständigen Leute von Vierzehnheiligen – in diesem Fall die „weltlichen“ – anzuschreiben. Richtig, da ist sie ja schon dabei. „Maadla, was machsd'n edzerd noch?!“ fragt er sich aber schon wenig später, als sich Anja in frohem Übermut auch noch an die Leute von Lahm und vom Bamberger Dom wendet. „Die Müh' häddsd der fei spar'n könna...“ seufzt der Schorsch. Aber was soll's, Hauptsache, der richtige Weg war auch mit dabei und die Sache kommt ins Rollen. Noch ein kleines Nothelfer-in-die-Hände-



Klatschen, und der E-Mail-Pater von Vierzehnheiligen schaltet sofort und leitet die Nachricht gleich an den Basilikaorganisten weiter.

Nun ist also der dran. Schorsch, der Nothelfer, kramt ein bisschen in der Vergangenheit vom Schorsch, dem Organisten, und fördert zutage, dass der sich ganz früher immer sehr gefreut hatte, wenn er im Bamberger Dom üben durfte. „Na da werden wir ihn doch gleich mal dran erinnern, wenn er die E-Mail-Bitte liest“ reibt sich der Heilige Schorsch die Hände und wartet auf den richtigen Augenblick zum Fingerschnippen. Und Bingo! Der Organisten-Schorsch befindet sich sofort voll und ganz in Geberlaune und lädt Peter zum Orgelspielen und Anja zum Zuhören ein. „Wenn das keine gelungene Erfüllung meines Auftrags ist!“ lehnt sich der Nothelfer-Schorsch zufrieden zurück.

Und so kommt es, dass Peter und Anja ein großer Wunsch erfüllt wird – Peter, weil er auf der Orgel spielen darf, und Anja, weil sie ihrem Peter damit eine große Freude machen kann. Zum Organisten-Schorsch entwickelt sich ein netter bleibender Kontakt bis hin zur Freundschaft. Peter erhält sogar kostenlose Orgelunterricht und lernt durch den „unheiligen“ Schorsch viele interessante Leute und interessante Orgeln kennen.

Der heilige Schorsch ist sehr zufrieden mit sich selbst. „Hast Du da nicht vielleicht doch ein kleines bisschen übertrieben mit Deiner Wunscherfüllung?“ stichelt Eustachius. „Ach woher“ lächelt der Schorsch, „was soll denn daran schlecht sein, wenn alle zufrieden sind und sich freuen – die einen, weil sie etwas bekommen, die anderen, weil sie mit ihren Gaben einem anderen Freude machen können. Wenn es immer so einfach wäre, würde es auf der Welt ganz anders ausschauen.....“ „Ja, da hast Du wohl recht“ stimmen ihm die anderen Nothelfer zu. Und fangen von neuem an, ihre Post zu lesen und sich damit wieder den vielen unterschiedlichen Bit-ten der Menschen zu widmen. Stille kehrt ein in der Basilika – nur in den Ohren der Heiligen klingt das letzte Orgelstück vom „unheiligen“ Schorsch, das dieser kurze Zeit zuvor gespielt hatte, noch leise nach.....